

Interview mit dem Lausanner Soziologieprofessor Jean-Pierre Tabin über bettelnde Menschen in der Schweiz (Corinne Friedli, Linus Schöpfer)

Bund, Bern, online-Version vom 25. Januar 2012, mit **99 Kommentaren**

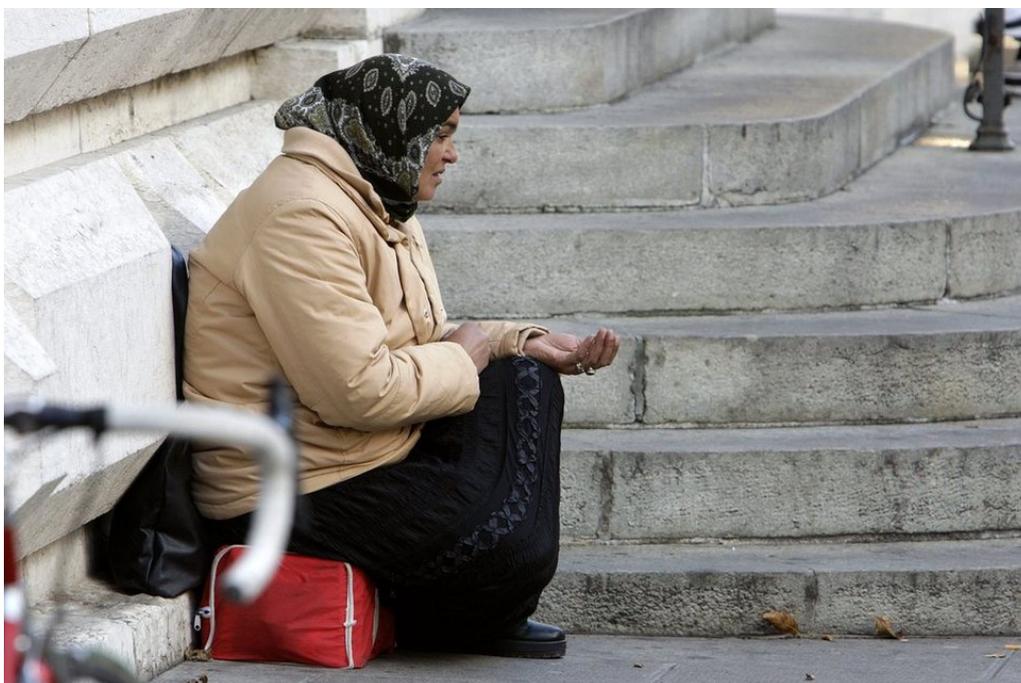
URL: <http://www.derbund.ch/kultur/diverses/Es-braeuchte-viele-Polizisten-und-teure-Gefaengnisse/story/23853760>
(Stand 28. Januar 2013)

Der Bund

«Es bräuchte viele Polizisten und teure Gefängnisse»

Interview: [Corina Friedli](#), [Linus Schöpfer](#). Aktualisiert am 25.01.2013 [99 Kommentare](#)

Jean-Pierre Tabin präsentiert seine neue Studie über Bettler in der Schweiz. Im Interview spricht der Soziologieprofessor über Ursachen des Bettelwesens und erklärt, wieso Verbote nichts bringen.



«Es gibt keine Bettlerorganisationen»: Bettelnde Roma-Angehörige in Genf (Aufnahme vom 12. November 2007). Bild: Keystone

Studie

Zwischen Mai 2011 und April 2012 führten die Professoren Jean-Pierre Tabin (EESP) und René Knüsel (Uni Lausanne) für das Jugenddepartement des Kanton Waadt eine Studie durch, die die Lebensbedingungen von Bettlern in der Waadt genauer analysieren sollte. Hierfür wurden unter anderem Bettler beobachtet und interviewt, Polizisten, Sozialarbeiter und Mitarbeiter des Gesundheitswesens befragt und die Presse und politische Debatten analysiert. (cof/lsh)

Herr Tabin, wie hat sich das hiesige Bettelwesen in den letzten 10 Jahren entwickelt?

Die Sichtbarkeit hat sich massiv verändert, auch in Schweizer Städten ist extreme Armut nun vermehrt präsent. Dies hat verschiedene Gründe: Immer mehr arme, in die Schweiz gezogene Menschen betteln, weil sie hier keiner Arbeit nachgehen dürfen. So etwa Rumänen oder Bulgaren, die nur dann hier arbeiten dürfen, wenn der Arbeitgeber beweisen kann, dass er auf dem lokalen Arbeitsmarkt keine passenden Leute gefunden hat. Das hält diese Menschen jedoch nicht vom

Reisen ab. Eine andere Gruppe extremer Arme setzt sich aus zurückgewiesenen Asylbewerbern zusammen. Sie betteln, weil ihnen nichts anderes übrig bleibt. Unsere Studie hat gezeigt, dass die



Jean-Pierre Tabin ist Soziologieprofessor an der Pädagogischen Hochschule Lausanne (EESP) und der Uni Lausanne.

meisten Bettler nicht in die Schweiz kamen, um zu betteln – sondern um zu arbeiten. Dabei ist die Situation, die sie hier in der Schweiz antreffen, nicht viel schlechter als die in ihren Heimatländern. Manchmal sogar ein bisschen besser, zum Beispiel für rumänische Roma.

Inwiefern?

In Rumänien ist Armut das Los vieler Menschen. Seit dem Fall des kommunistischen Regimes ist vor allem die Roma-Minderheit stark betroffen. Sie müssen zudem gegen Rassismus und Ausgrenzung kämpfen – was übrigens auch in anderen Ländern der Fall ist, wie zum Beispiel in Ungarn.

Immer wieder ist von Bettelorganisationen die Rede; von Dunkelmännern, die Bettler und vermeintliche Bettler für sich arbeiten lassen.

Bettelorganisationen sind eine Legende, die es bereits im Mittelalter gab. Schon damals waren sämtliche Zutaten zur Legendenbildung vorhanden. Die Legende besagt, dass es sich um Menschen handelt, die organisiert agieren, viel Geld verdienen und betrügen, indem sie beispielsweise eine Behinderung vortäuschen. Auch von einer Geheimsprache ist die Rede, und es heisst, Bettler seien keine Menschen, sondern äusserst böse Wesen, die ihre Kinder umbringen.

Schon im 15. Jahrhundert sprach man von den «Armen aus dem Nachbardorf» oder den «fremden Armen», die «weniger menschlich sind als wir». Auch wird seit Jahrhunderten gemunkelt, man könne mit Betteln viel Geld verdienen.

Das ist nicht der Fall?

Wie bereits andere Untersuchungen hat auch unsere Studie gezeigt, dass man mit Betteln auf ein tägliches Einkommen von 15 bis 20 Franken kommt. Stellen Sie sich jetzt vor, was für eine Organisation nötig wäre, um tatsächlich viel Geld zu verdienen. Man müsste ein Netzwerk von Hunderten oder sogar Tausenden Bettlern aufbauen, damit es finanziell interessant wird. Wenn Sie fähig sind, ein solches Netzwerk aufzubauen – glauben Sie wirklich, dass Sie sich dann auf das Bettelwesen konzentrieren würden? Es ist schlicht nicht lukrativ genug, es gibt keinen vernünftigen

Grund dafür. Was allerdings nicht heisst, dass Bettler immer alleine unterwegs sind. Manchmal sind sie mit ihren Familien oder Bekannten in die Schweiz gezogen, und manchmal haben sie sich Geld geliehen, um hierherzukommen.



*Viele Rumänen und Bulgaren zogen in den letzten Jahren in die Schweiz:
Bettlerin in Genf (12. November 2007)*

Welche Intention liegt dieser Legende zugrunde?

Ich behaupte nicht, dass diese Legende von Menschen kreiert wurde, die ein spezielles Ziel hatten. Es war keine Verschwörung. Sie entstand in einer Zeit, als in der Schweiz Gemeinden geschaffen wurden. Damals waren Landstreicher ein Problem, weil man fürchtete, sie könnten die Handelskonvois angreifen. Als dann erste kantonale Allianzen entstanden, kam man zum Schluss, dass sich jeder Kanton um seine eigenen Armen kümmern musste, damit diese nicht zu gefährlichen Landstreichern werden konnten. Es stellte sich die Frage der Zugehörigkeit der Menschen zu einer Gemeinde – so entstand die Orts- und Kantonsbürgerschaft, und man konnte jetzt «unsere Armen» von den «anderen» unterscheiden. Schlechter angesehen wurden dabei stets «die Fremden».

Wie hat sich die Haltung der hiesigen Bürger gegenüber den Bettlern verändert?

Im Kanton Waadt beispielsweise war das Betteln bis 2007 verboten. Dieses Verbot wurde dann aufgehoben, gleichzeitig weitete sich die EU auf Bulgarien und Rumänien aus. Somit konnten Rumänen und Bulgaren ohne Visum in die Schweiz reisen, durften hier aber nicht arbeiten. Aus diesen Faktoren entstanden Migrationsbewegungen. Jetzt wird in der Waadt wieder diskutiert, ob



Verbote bringen laut Tabin nichts: Bettler in Bern (2. Februar 2012) Bild: Keystone



Zumeist auf der Suche nach Arbeit: Ein Bettler auf einem Berner Troittoir (2. Februar 2012). Bild: Keystone

man das Verbot wieder einführen sollte. Dabei hatte dieses Verbot damals keine grossen Auswirkungen, weil es nur wenige Bettler gab. Es ist äusserst schwierig, das Bettelverbot in der Praxis durchzusetzen. Es bräuchte viele Polizisten und teure Gefängnisse.



Einheimischer: Der bekannte Berner Bettler Sixty (27. Oktober 2008). Bild: Keystone

Verbote funktionieren also nicht?

Nein. Das zeigt aktuell auch das Beispiel des Kantons Genf. In der Schweiz wurde in der Vergangenheit schon alles probiert, um das Bettelwesen zu bezwingen: Bettler wurden gejagt, gebrandmarkt, man schnitt ihnen ein Ohr ab, verbot den Menschen, ihnen Geld zu geben, sperrte die Armen ein. Dabei war das Problem eigentlich nicht das Bettelwesen an sich, sondern es waren eher die unterschiedlichen sozialen Schichten, die zusammenleben mussten. Armut bekämpft man nicht, indem man das Bettelwesen verbietet.

Welche besseren Massnahmen gibt es denn, um das Bettelwesen einzudämmen?

In Europa existiert eine allgemeine Tendenz zum Verbot. Es gibt aber auch andere Wege, wie zum Beispiel in Frankreich, wo verschiedene Projekte ins Leben gerufen wurden, um Bettlern etwa ein Dach über dem Kopf zu bieten oder um ihnen zu helfen, eine Arbeitsstelle zu finden. In einigen Fällen funktioniert es, in anderen nicht. Verschiedene französische Gemeinden setzen mittlerweile auch auf Integrationsprojekte und stellen den Armen Wohnmöglichkeiten zur Verfügung, damit keine Slums entstehen. Dies setzt aber voraus, dass diese Menschen auch das Recht haben zu arbeiten.

Wie sehen Sie die künftige Entwicklung?

Dies ist schwierig abzuschätzen. Heute kommen viele Bettler aus Rumänien. Wenn Rumänien vollumfänglich Teil der bilateralen Abkommen mit der EU wird und die Rumänen somit hier auch arbeiten dürfen, wird sich die Situation ändern. Nicht zu vergessen sind aber auch Menschen anderen Ursprungs, wie zum Beispiel die Spanier. (DerBund.ch/Newsnet) Erstellt: 25.01.2013, 14:10 Uhr

Diskussion

99 Kommentare

Margot Helmers

27.01.2013, 21:39 Uhr

[Melden](#) 2 1

Schon wieder eine Studie aus dem Elfenbeinturm! Wieviele solcher Realitätsfremder dürfen wir eigentlich noch finanzieren? Antworten

Peter Schmid

27.01.2013, 15:54 Uhr

[Melden](#) 13 1

Nicht Reich werden????? Vor 8 Jahren war ich in Frankreich, in Saintes-Maries-de-la-Mer, ich konnte eine Zigeunerin mit Kind vor der Kirche beim Betteln beobachten. Nach einer gewissen Zeit ging Sie an mir vorbei und stieg in einen neuen Mercedes ein. Ich kann mir ein solches Auto nicht leisten. Antworten

Jutta Maier

27.01.2013, 12:07 Uhr

[Melden](#) 17 1

Menschen, die Betteltourismus betreiben (immerhin haben sie genug geld zum Reisen), sollten ihren botschaften übergeben werden. sollen die gefälligst zu ihren Bürgern schauen. Antworten

J.-Th. Weber

27.01.2013, 11:18 Uhr

[Melden](#) 3 1

Bettler sind Selbständigerwerbende, als Einzel- oder Familienunternehmen. Strassenhuren müssen

in Zürich sich anmelden und am Standplatz ein Ticket lösen. Ihr Einkommen richtet sich nach klaren Marktregeln, das heisst, der Markt regelt sich selbst. Wo liegt also das Problem? Antworten

Eugen Fischer

27.01.2013, 09:38 Uhr

[Melden](#) 11 2

Es braucht nicht mehr Polizei, sondern Leute die, wenn sie auf Patroullie sind auch Anzeigen schreiben würden. Sie doch mit ähnlichen Problemen des Littering! Wer täglich seine Augen auf hat, muss doch feststellen, dass Tag täglich Personen nicht angehalten werden, auch wenn man auf Patroullie ist. Dies ist leider dank der erhöhten Administration mit einher verbunden, und haltet davon fern Antworten

Konrad Schläpfer

27.01.2013, 13:54 Uhr

[Melden](#) 4 1

@Fischer

Was bringt es Anzeigen zu schreiben? Passiert ohnehin nichts was soll auch? Man kann ihnen ja nichts nehmen.

Yvonne Berner

27.01.2013, 00:01 Uhr

[Melden](#) 35 1

Merkwürdig. Vor einigen Jahren hat eine der beiden Berner Tageszeitungen ein Interview mit einer Schweizer Bettlerin gebracht. Die ist extra aus Basel nach Bern gereist, weil sie hier mit betteln ca. 300-400 Stutz pro Tag verdient hat. In Bern wohnen laut ihr diejenigen mit dem lockersten Portemonnaie. Vielleicht hätte der Herr Tabin nicht einfach alles glauben sollen, was man ihm so erzählt? Antworten

Denis Schroeder

26.01.2013, 17:36 Uhr

[Melden](#) 47 2

Die Aussage dass es keine Bettlerorganisationen gibt die im grossen Stil und ohne Skrupel abräumen lassen, stimmt generell gesehen nicht. Die BBC hat im Gebiet um die Oxford Street in London eine Dokumentationsreihe hervorgebracht, welche die Aussage in diesem Bericht klar widerlegt. Das ist wahrlich kein Stoff von Legenden! Antworten

Frieda Bayer-Sahli

26.01.2013, 12:50 Uhr

[Melden](#) 57 2

Bettlerorganisationen sind keine Legenden. Ich habe sehr viel beobachten können wie Leute mit neuen und teuren Autos bei uns beim Einkaufszentrum am Morgen herbegracht und am Abend wieder abgeholt wurden. Die Autokennzeichen waren immer Frankreich. Die Leute zeigten uns gebastelte Ausweise mit Kantonswappen und waren zum teil frech und aggressiv. Antworten

Daniel Zollinger

26.01.2013, 11:04 Uhr

[Melden](#) 56 6

Ganz einfach, wer nicht in unser Land gehört Ausschaffen! Schweizer Bettler sollten von Seiten der Behörden versucht werden zu Helfen mit dementsprechenden Sozialen Einrichtungen! Antworten

Su Studer

26.01.2013, 09:22 Uhr

[Melden](#) 52 2

Was etwas bringen würde, wäre eine aggressive Aufklärung der Bevölkerung durch Plakate in der Stadt aufstellen ect. Viele sind schlecht informiert, haben keine Ahnung was da abgeht und haben Mitleid. Antworten

Peter Peter

26.01.2013, 09:01 Uhr

[Melden](#) 19 54

Und klar ich helfe wo Not ist. Zur Not auch Bettlern. Und Asylbewerbern. Auch mit Geld. Dafür Schränke ich mich immer mal im leben ein. Ich habe selber andere schwierige Zeiten erlebt.
Antworten

Heidi Ganz

27.01.2013, 10:18 Uhr

[Melden](#) 4 17

M. Stierli: Ein Drogenabhängiger wird nicht abstinent, nur weil Sie ihm kein Geld geben. Er greift höchstens zu (noch) illegaleren Mitteln, um sich den Stoff zu beschaffen.
Wenn er dagegen beim Betteln genug zusammen kriegt, kann er sich vielleicht sogar noch eine saubere Spritze kaufen.
Nur so als Denkanstoss.

Manfred Stierli

26.01.2013, 09:30 Uhr

[Melden](#) 56 4

Ich stell mal eine (und es gäbe noch viel mehr) Frage, die hoffentlich etwas zum Denken anregt:
Sind Sie überzeugt, dass Sie einem Drogenabhängigen helfen, wenn Sie ihm Geld geben? Ich geb auch Geld, aber nur dort, wo ich sicher bin, dass es auch hilft...

Peter Berner

26.01.2013, 07:33 Uhr

[Melden](#) 75 1

Stellt euch morgens bei der Heiliggeistkirche in Bern hin und schaut auf Lieferwagen, meist verbeult und rostig, die halten an und was steigt aus ? Eine Truppe Bettler, die sich wortlos organisieren und in der Stadt verteilen. Gegen abend werden diese wieder abgeholt. Antworten

Daniel Münger

25.01.2013, 21:31 Uhr

[Melden](#) 136 13

Von Gaunerzinken hat er noch nie was gehört, geschweige den gesehen? Weltfremder geht's dann doch nicht mehr. Ein Sozi wir er im Buche steht! Es gibt dutzende von Dokus in denen Jean-Pierre Tabin seine Hausaufgaben machen könnte, damit er in Zukunft auf dem Wissensstand von heute ist und nicht weiterhin seine Märchen aus 1001 Nacht verbreiten muss. Antworten

ralph kocher

25.01.2013, 20:49 Uhr

[Melden](#) 15 101

Schweizer, seht Euch an! Schule ward untergeschoben; lesen gelernt, Ausbildung zum etwaigen Beruf von Papi/Götti/Onkel organisiert. (Der) Rest sich wa ein "bildend" Dank (via) Gruppendruck bzw. -dynamik. Wo wärt Ihr sonst? Genau, unter Brücken, auf der Strass'n; bettelnd...! Antworten

Peter Kuederli

25.01.2013, 18:44 Uhr

[Melden](#) 158 15

Das Problem Betteln ist doch ganz einfach zu loesen. Gebt ihnen keinen Rappen und sie verschwinden von selbst. Antworten

Fritz Hurni

25.01.2013, 17:28 Uhr

[Melden](#) 157 15

In Basel ist Betteln verboten. Ich habe also überhaupt kein schlechtes Gewissen, wenn ich NICHTS gebe, denn sonst würde ich ja was verbotenes unterstützen, und das will ich nicht. Antworten

Meinrad Frei

25.01.2013, 16:57 Uhr

[Melden](#) 193 13

die ganze Problematik des Bettelns wäre einfach zu lösen: einfach NICHTS geben. Aber die Schweizer Nationalkrankheiten wie mangelndes Selbstvertrauen, Rechtfertigungsneurosen, schlechtes Gewissen, der Hang zu Naivität und Negierung von Fakten machen es halt schwer. Es gibt genug Möglichkeiten, die echt Hilfsbedürftigen zu unterstützen. Bettler auf unseren Strassen gehören nicht dazu. Antworten

Gerhard Berger

26.01.2013, 08:16 Uhr

[Melden](#) 49 4

Man macht diesen Leuten auch keinen Gefallen, wenn man ihnen was gibt. Es ist wie mit dem Füttern der Tauben. Auch da treffen Ihre Punkte zu, Herr Frei. Die Tiere vermehren sich unnatürlich und werden krank. Man meint oft, man tue was Gutes und in Tat und Wahrheit ist es genau umgekehrt.

nina meier

25.01.2013, 16:54 Uhr

[Melden](#) 164 13

Nichts geben und schon ist das Problem gelöst Antworten

Rolf Iseli

25.01.2013, 16:52 Uhr

[Melden](#) 154 16

Alles was funktionieren und Geld bringen muss, ist organisiert. Ergo auch die Bettelei. Den am Boden hockenden Romas geht's in jedem Land gleich besch..denn das Geld wird abkassiert. Wer nicht bettelt, klaut - ebenfalls organisiert. Barca bezeichnet die Romas mittlerweile als "Landplage". Rund um die Ramblas wird gebettelt und geklaut was das Zeug hält und ist fest in Romas Händen. Tolle Aussicht. Antworten

Jack Bouchon

25.01.2013, 16:52 Uhr

[Melden](#) 201 7

Bettler verdienen hier ohne weiteres Fr,200.- und mehr pro Tag. Habe selber beobachtet , wie ein Typ mit Hund die Bettler auf ihre Plätze hingewisenn hat .(Mafia-Organisationen)
Vor 2 Wochen beobachtet ich einen Bettler in der Stadt, welcher sich wie ein schwerbehinderter bewegte, und beim durchfahren einer Polkizeipatrolie auf die andere Strassenseite ranntel. Hr Tabin überzeugt mich nicht. Antworten

roger hefti

25.01.2013, 16:19 Uhr

[Melden](#) 213 16

Mit dieser nun wirklich total dementen Studie stellt dieser Herr sogar seine Kollegen und Rundumfachleute Prof. Mäder und Imhof in den Schatten. Letztere nehmen wenigstens Teilwahrheiten auf...und verbiegen sie dann bis sie in ihre Altsoziwelt passen. Bei Tabin gibt's nicht mal einen einzigen überprüften Fakt. Sollte eigentlich für den Monsieur Konsequenzen haben! Antworten

Rene Wetter

25.01.2013, 16:12 Uhr

[Melden](#) 168 11

Man muss ja nur die Hintermänner einbuchen, das braucht nicht so viele Gefängnisplätze. Das Wichtigste ist Aufklärung: Wenn niemand den Bettlern was gibt, ziehen sie weiter. Weiter muss man die Leute vergrämen, indem man sie ständig von den lukrativen Orten wegweist
Antworten

Jack Meier

25.01.2013, 16:08 Uhr

[Melden](#) 215 10

So gut die Antwort auch gemeint sind, die Realität zeigt doch ein anderes Bild: Weshalb werden die Bettler i.R. im Stundentakt durch Angehörige besucht und liefern ihre "Erträge" ab? Weshalb befindet sich im Spendentopf immer etwa der gleiche Betrag - ungeachtet des Spendeneingangs? Im Übrigen kann ich als Skilehrer auch nicht in die Wüste fahren und mich wundern, dass es keine Arbeit gibt. Antworten

Benno Sigrist

25.01.2013, 16:02 Uhr

[Melden](#) 248 14

"Wenn Rumänien vollumfänglich Teil der bilateralen Abkommen mit der EU wird und die Rumänen somit hier auch arbeiten dürfen, wird sich die Situation ändern." Ich frag mich bloss, in welchen Branchen diese Leute arbeiten sollen und OB sie überhaupt arbeiten wollen. Diejenigen, die arbeitswillig sind, arbeiten doch schon heute schwarz. Etwas lebensfremd, der Herr Professor von der PH Lausanne! Antworten

Andreas Keller

25.01.2013, 17:30 Uhr

[Melden](#) 48 5

@Sigrist: Ja, das sind ganz klar nicht die gleichen Personengruppen:

- die Bettler werden auch nach der vollen Freizügigkeit nach wie vor die Bettler-Schlupflöcher nutzen wie jetzt
- die anständigen Arbeiter warten mit der Einwanderung in die Schweiz, bis die nicht-kontingentierte Freizügigkeit kommt

Chr. Beck

25.01.2013, 16:32 Uhr

[Melden](#) 122 9

Richtig. Professoren, die nie in der Privatwirtschaft gearbeitet haben, und von Student an die Uni bevölkerten, können nur lebensfremd argumentieren! Sie hängen ja somit auch immer am Rock der Eltern. Zwischen ihnen und denjenigen, die länger in der Privatwirtschaft gearbeitet haben, liegen Welten!

Peter Kaegi

25.01.2013, 15:55 Uhr

[Melden](#) 55 131

Ein Vorschlag an die Personen, die in den Bettlern die Sündenböcke von politischen Fehlentwicklungen sehen, denen empfehle ich, in den nächsten Monaten nach Frankreich oder Spanien zu reisen und den Leuten auf der Strasse in die Augen zu sehen, dann vergeht so manchem die Arroganz gegenüber Armen. Es sind nicht die Armen die Schuldigen, es sind die Politiker, die sie gewählt haben. Antworten

Stalder Otto

25.01.2013, 16:16 Uhr

[Melden](#) 108 15

Tja, die politische Fehlentwicklung entsteht wenn man einerseits meint in Spanien oder Frankreich

oder andern Orts wächst alles Gratis. Andere seits lassen sich die Damen und Herren mit 50zig pensionieren, arbeiten 35Std. und wenns wieder der andere Weg gehen sollte gibts Krawall. Ich halte sehr wenig von Politikern aber man wählt Sie mal Links mal Rechts... "Sie könnens nicht besser aber länger"

Remond Fischer

25.01.2013, 15:53 Uhr

[Melden](#) 290 9

Also wenn ich Herrn Tabin richtig verstanden habe, sollen wir Wohnraum erstellen, um schlecht ausgebildeten arbeitslosen Rumänen ein Dach über dem Kopf zu bieten, bis diese evtl. eine schlecht bezahlte Arbeit gefunden haben, Ihre Familie nachziehen können, und etwa zwei bis 3 Generationen lang Sozialhilfe beziehen können?

Soll er doch seine Studien in Rumanien vorstellen. Antworten

Gerd Holzhausen

25.01.2013, 15:53 Uhr

[Melden](#) 72 1

.. hmm wird nicht grad eingangs des Artikels eben gerade von den fremden Armen den Ausländern oder Asylbewerbern gesprochen und dasselbe Cliché bedient? Antworten

Anton Keller

25.01.2013, 15:49 Uhr

[Melden](#) 228 7

So viele Falschaussagen qualifizierten den Bettel-Fachmann. Wenn das Betteln erlaubt ist, so ist es nicht verwunderlich, ja natürlich, dass die ganzen Armen Europas zu uns ziehen. Selbstverständlich müssen sie irgendwo wohnen oder werden irgendwann mal krank.

Es war und ist ein Fehler Ländern, welche nicht für Teile ihrer Bevölkerung sorgen will, das visumsfreie Reisen in die Schweiz zu erlauben. Antworten

Michael Perini

25.01.2013, 15:47 Uhr

[Melden](#) 41 12

Bettler geben ist halt neoliberal und entspricht dem Zeitgeist. Statt die Niederlassungen strenger kontrollieren und das Gemeinwesen voranzutreiben, gibt man lieber willkürlich hie und da ein wenig ab, um sich besser zu fühlen, während die Konten auf der Bank immer dicker werden. Schämen sollten sich diese sozialen Drückeberger auf beiden Seiten und brauchen hierzu den letzten Rest der Allmende! Antworten

Marcel Senn

25.01.2013, 15:42 Uhr

[Melden](#) 185 4

Im Jahre 2001 tauchten in Buenos Aires plötzlich viele Roma Bettler auf, damals ging es Argentinien noch künstlich dank des 1:1 Wechselkurses zum USD "gut". Im Dezember desselben Jahres kam es zum Staatsbankrott und die Romas bekamen viel Konkurrenz von der einheimischen verarmten Bevölkerung und verschwanden wieder.

Wie bitte können einzelne Bettler nach Arg. kommen, wenn nicht organisiert? Antworten

Stefan Keller

25.01.2013, 15:41 Uhr

[Melden](#) 238 9

Als ich das Interview gelesen habe musste ich laut Lachen. Haha! Mein Bruder arbeitet bei der Kriminalpolizei. Der erzählt mir etwas ganz anderes. Ich bin jetzt etwas verwirrt. Aber ich glaube doch eher diesem Professor. Der wird schon wissen was stimmt und was nicht (hat ja schliesslich eine Studie erstellt) und mein Bruder wird wohl Unrecht haben. (Ironie-Button aus!) Antworten

Damian Kaeufeler

25.01.2013, 15:35 Uhr

[Melden](#) 197 3

Nur weil es im Weltbild von Jean-Pierre Tabin keine organisierten Bettelbanden geben darf, heisst noch lange nicht, dass es keine gibt.

Es gibt eben auch "Bettler" und "Bettler".

Ich habe überhaupt nichts gegen Strassenmusikanten, die spontan spielen und die Leute erfreuen, aber um so mehr gegen kriminelle Bettelei (z.B. Ausnützung von Aelteren und Kindern). Antworten

Fred Büchi

25.01.2013, 15:34 Uhr

[Melden](#) 22 234

Es ist eine Schande, dass die Verantwortlichen (National- und Ständeräte in Bern, die an BettlerInnen vorbeigehen z.B.) nichts für diese Menschen tun. Menschlichkeit ist anders. Antworten

Walter Boshalter

25.01.2013, 15:57 Uhr

[Melden](#) 98 6

Menschlich ist ein funktionierendes Sozialsystem - initiiert von den National- und Ständeräten in Bern und bezahlt von den Sozialversicherungspflichtigen der Schweiz - dass allen legal hier Anwesenden die Bettelei erspart. Wenn mich das Mitleid packt dann kaufe ich dem Bettler mit dem klassischen "Ich habe Hunger"-Schild ein Sandwich.

Robert Zimmermann

25.01.2013, 15:52 Uhr

[Melden](#) 133 7

Herr Büchi ich bin meist ihrer Meinung, dieses mal nicht. Bedürftigen zu helfen ist eine edle Sache, die in der Schweiz so richtig am verkommen ist. Zu egoistisch und geldgierig sind unsere Landsleute.

Aber in diesem Falle haben unsere Vierschrötigen recht. Es gibt weltweit kaum Bettler, die wirklich

Bettler sind. Organisierte Mafia, vielfach über Generationen. Nichts geben ist die einzige Lösung

Peter-Jürg Saluz

25.01.2013, 15:33 Uhr

[Melden](#) 177 11

Ich frage mich, wie Jean-Pierre Tabin zu seinen falschen Erkenntnissen kommt. Aus sehr gut informierten Polizeikreisen erhält man ganz andere Informationen. Wenn der Vorausbbericht stimmt, wird morgen eine Studie präsentiert, die praktische Erkenntnisse und Erfahrungen ignoriert und den Blick auf die traurige Wirklichkeit verstellt. Statt kluge Professoren brauchen wir wieder kontrollierte Grenzen. Antworten

Peter Kaegi

25.01.2013, 15:30 Uhr

[Melden](#) 18 99

Dass die Jagd auf Bettler nicht die erste Priorität hat, ist einleuchtend, sind es doch die ärmsten unserer Gesellschaft, öfters ohne irgendwelche staatliche Unterstützung. Was aber für die Schweiz bezeichnend ist, sind die nicht mehr überblickbaren Regelungen und Gesetze, die nicht ausgeführt werden, sondern nur als Empfehlung gelten. Und genau diese Situation generiert die ärmsten der Armen Antworten

Walter Kunz

25.01.2013, 15:19 Uhr

[Melden](#) 89 13

Bei dem sagenhaften Reichtum welcher, uns so wohltätigen, Schweizern gerne aufgedichtet wird, dürfte es hier solche Zustände eigentlich gar nicht mehr geben. Antworten

Peter Gerber

25.01.2013, 15:19 Uhr

[Melden](#) 190 8

Ich staune, dass solch unrealistischen Aussagen veröffentlicht werden. 15-20 Franken? Ich kenne Leute welche daraus ein Hobby gemacht haben (was ich verurteile) und an einem Nachmittag nie unter 100.- verdient haben. Sagen wir mal 10 Bettler welche 100 Franken an 20 Tagen im Monat verdienen (das ist sehr konservativ geschätzt) ergibt 20k. Auch schon viel weniger Geld zieht kriminelle Energie an. Antworten

beat graf

25.01.2013, 15:16 Uhr

[Melden](#) 148 11

Wieso Verbote nichts bringen. Typisch. Zwar verboten, bringt aber nichts, weil man nichts dagege tut. Man könnte ja europäisch anecken. Antworten

schmidi schmidhauser

25.01.2013, 15:15 Uhr

[Melden](#) 43 239

Und es gibt sie doch die Armen.... gebt ihnen den Füfliber der euch nie und nimmer weh tut. Mir läuft kalt den Rücken runter bei diversen Kommentaren. Schmidli Antworten

René Wyler

25.01.2013, 17:13 Uhr

[Melden](#) 88 3

Und wenn Sie die Augen öffnen und die Umgebung beobachten, werden Sie sehen, wie ein gut gekleideter Herr in der Nähe herum steht und genau beobachtet, wieviel der Bettler bekommt. Nach einer gewissen Zeit, wahrsch. je nach Umsatz, kommt diese Person zum Bettler und nimmt ihm das gespendete Geld aus dem Behälter. Wenn der Herr bemerkt, dass auch er beobachtet wird, verschwinden beide.

Peter Gerber

25.01.2013, 16:45 Uhr

[Melden](#) 83 2

Die Armen sind mitten in unserer Bevölkerung zu finden Schmidi - da müssen sie wirklich nicht frustriert sein. Beschäftigen sie sich doch mal mit der Bettelthematik statt blind alles zu glauben. Sie werden sehen, dass die wahren Bedürftigen ganz an anderen Stellen zu finden sind. Und diese gilt es selbstverständlich zu unterstützen.

Sven Beer

25.01.2013, 16:33 Uhr

[Melden](#) 77 5

In Zürich und diversen anderen Städten ist Betteln verboten. Deshalb gebe ich auch nie etwas. Ich will nicht Kriminalität fördern.

Urs Brocki

25.01.2013, 15:14 Uhr

[Melden](#) 197 10

Jeder der behauptet organisierte Bettelei gäbe es nicht, empfehle ich einen Besuch in Genf oder Berlin, wo die meist osteuropäischen Banden teils unbehelligt ihr Unwesen treiben. Was ich an den 'echt bedürftigen Bettlern' nie verstanden habe ist, warum sie es als ablehnen aufs Sozialamt zu gehen um offizielle Hilfe zubekommen, hingegen jedoch kein Problem mit Bettelei beim Bürger haben. Antworten

Dieter Wundrak-Gunst

25.01.2013, 15:10 Uhr

[Melden](#) 8 107

Habe diesen Artikel gelesen und muss sagen, so kann man es formulieren. Nur muss man dann auch sagen, dass viele Leute bei uns dies alles nicht verstehen. Und so kann es passieren, dass es dann auf einmal zu bösen ÜBERRASCHUNGEN kommt. Welche? Lieber denke ich es mir, sagen lieber nicht. Es ist wahrlich nicht einfach, wenn die Welt im Moment in dieser Situation steckt. Nicht einfach, so sage ich. Antworten

rudolf kunz

25.01.2013, 15:09 Uhr

[Melden](#) 194 4

...Einkommen Fr 15 - 20.-- ,... keine organ. Banden..... Hr Tabin wie erklären Sie sich, dass sich in Genf die Bettler täglich auf der Plaine Plainpalais treffen und dann per Bus an ihre Orte gefahren werden ?

Die EU, sowie die Schweiz unterstützen diese Länder, überwacht jedoch viel zu wenig wohin das Geld fließt !!! Antworten

manuel braun

25.01.2013, 15:07 Uhr

[Melden](#) 156 3

war da nicht einmal eine doku im srf. da standen ca. 5 punk's (so richtige, mit allen farben und zerrissenen kleidern) im alter zwischen 20 und 30 bei der sihlpost und haben innerhalb einer halben stunde nen 50er erschnorrt, gingen damit bier kaufen und sich besaufen. ebenfalls wurde einer gezeigt der sagte, gewusst wie und wo ist locker ein 100er am tag drinn, und das ist 5-10 jahre her. Antworten

Thomas Iselin

25.01.2013, 15:07 Uhr

[Melden](#) 32 214

Sehr gutes Interview, danke! Dass diese Aussagen nun mit nichtssagenden Anekdoten von irgendwelchen selbstklarierten "Experten" in den Dreck gezogen werden, war leider nicht anders

zu erwarten. "Experten" notabene, die nicht mal wissen, ob es in Genf nun ein Bettelverbot gibt oder nicht. Schade, dass es so viel Unwissen, Hass und Frustration in unserem Land gibt. Antworten

Urs Brocki

25.01.2013, 15:21 Uhr

[Melden](#) 175 11

Ich weiss nicht, auf was genau Sie sich beziehen. Fest steht, dass Genf trotz Bettelverbot immer noch die gleichen Mühen mit den Roma-Bettelbanden hat. Einfach mal googeln. Man muss das Gesetz eben auch rigoros anwenden.

Werner Meier

25.01.2013, 15:06 Uhr

[Melden](#) 182 7

Die Leute betteln hier, weil es offenbar noch lukrativ ist. Antworten

Marianne Falk

25.01.2013, 15:05 Uhr

[Melden](#) 194 24

Das Dings heisst nicht "Gefängnis" und "Polizei", es heisst ganz banal "Grenzkontrolle" und "Kündigung des Schengenabkommens" Antworten

Ruedi Lais

25.01.2013, 15:04 Uhr

[Melden](#) 109 46

Im Raum Bellinzona stehen jahrein, jahraus ecuadorianische Frauen vor Migros-, Coop- oder Tiefgarageneingängen. Pro Forma spielen sie 1-2 Töne oder schlagen eine Rassel. Alle 30 Min. kommt eine männliche Doppelpatrouille vorbei, um das Geldkörbchen zu leeren. Häufig sind sie von Kleinkindern begleitet. Diese Bettelei erfüllt aber das Bedürfnis der Einheimischen, wohlütig zu sein. Also ein Win-Win Antworten

manuel braun

25.01.2013, 15:09 Uhr

[Melden](#) 139 6

win-win für die beiden männer und die spender, aber was ist mit den frauen und kindern?

Robert Zimmermann

25.01.2013, 15:00 Uhr

[Melden](#) 129 8

Schweizer mal wieder. Schwierig gewisse meiner Landsleute zu verstehen. Statt sattsam bekannte EU-Angst zu demonstrieren, gebt einfach nichts. Punkt. Wenn ein Bettler (und ja, das ist eine gut organisierte Mafia, überall auf der Welt) nichts mehr erhält, kehrt er nicht mehr dorthin zurück. Sonst eine einfachst mögliche Lebenseinstellung, aber wenn's einfach geht, sucht man das komplizierteste Antworten

Isa Wirth

25.01.2013, 14:57 Uhr

[Melden](#) 214 4

In Bern und in vielen deutschen Städten konnte die jeweilige Polizei mittels Videoermittlungen und letztendlich über Verhaftungen und Verfahren nachweisen, dass es diese Banden tatsächlich gibt. Die Studie dient wohl dazu, etwas in Abrede zu stellen und die Bevölkerung auf politisch korrekten Kurs zu bringen. Die Probleme werden dadurch aber nicht gelöst. Antworten

Meinrad Frei

25.01.2013, 14:51 Uhr

[Melden](#) 209 4

Klar gibt es organisierte Bettelei! Prof Tabin sollte mal früh aufstehen um zu sehen, wie die Bettler-Trupps aus Van's steigen und von ihren, in Anzügen steckenden Bossen, gebrieft werden. Beispiele? Baden AG, Wettingen AG, Einsiedeln, Rapperswil SG, Winterthur; etc. Konnte ich schon Dutzende Male aus nächster Nähe beobachten. Antworten

Felix Eichmann

25.01.2013, 14:47 Uhr

[Melden](#) 239 13

Nutzlose Pseudo-intellektuelle Studie von einem Vertreter der überbezahlten Oberschicht des Bildungswesens, die offenbar keine Minute auf einem Polizeiposten verbringen, keine Kriminalitätsstatistiken verknüpfen können und der Allgemeinheit noch auf dem Geldbeutel liegen und uns noch sagen wie dumm wir doch seien, nicht jeden hier arbeiten zu lassen. Die Fahrenden verharmlost er auch noch. Übel. Antworten

Zürcher Hanspeter

25.01.2013, 14:45 Uhr

[Melden](#) 162 11

Zu dieser dieser Bettlerei kann man nur schreiben: Wenn die EU Bosse endlich einmal kapieren würden, dass es kein Sinn macht, die EU territorial noch mehr zu vergrössern. Man erweist ja auch diesen Leuten aus den neuen EU Ländern keinen Dienst damit; sondern statt Betteln sollten diese Leute vor Ort betreut (Arbeit/Bildung) werden, denn ihre Regierungen sind verantwortlich für sie und nicht wir! Antworten

Elias Truttmann

25.01.2013, 14:45 Uhr

[Melden](#) 216 3

Die organisierte Bettelei ins Reich der Märchen verweisen zu wollen scheint mir etwas gar blauäugig. In Deutschland warnen z.B. sogar Caritas und Münchens OB Ude (SPD) davor. Kaum vorstellbar, dass es das in der Schweiz nicht geben soll. Hier fällt es mir auch erst seit einigen Jahren auf - zuvor habe ich von dieser "Legende", die es seit dem Mittelalter geben soll, nie gehört. Merkwürdige Studie. Antworten

Kim Yanum

25.01.2013, 14:44 Uhr

[Melden](#) 252 15

Ich kann das mit dem ausgrenzen von Roma nicht mehr hören. Wenn sich eine Bevölkerungsgruppe konsequent auf ihre Tradition und Eigenart beruft, grenzt diese sich selber aus. Aber es ist sicherlich einfacher immer rufen zu können wir sind die Opfer und die anderen die bösen. Antworten

Sämi Keller

25.01.2013, 14:44 Uhr

[Melden](#) 254 5

Naja, ich habe auf dem Hin/Heimweg von der Uni Engehalde mehr als einmal beobachten können wie auf der Schützenmatt am morgen ein Car parkiert, die "Bettler" aussteigen, Krücken, Verbände, Babies, Kinder und Instrumente verteilt werden, die Leute mit einem Stadtplan instruiert werden und dann sind die "Gebrechlichen" losgehumpelt. Am Abend dann das umgekehrte Spiel. Wirkt schon eher organisiert.. Antworten

Michael Zuber

25.01.2013, 14:44 Uhr

[Melden](#) 191 9

"Dies ist schwierig abzuschätzen. Heute kommen viele Bettler aus Rumänien. Wenn Rumänien vollumfänglich Teil der bilateralen Abkommen mit der EU wird und die Rumänen somit hier auch arbeiten dürfen, wird sich die Situation ändern." Schon WIEDER so ein Hellseher, der dann später eines Besseren belehrt wird! Antworten

Walter Grämer

25.01.2013, 14:44 Uhr

[Melden](#) 150 15

Früher hatten wir das Problem nicht,vielen Dank der PFZ.Und denen die dieser zugestimmt haben vor allem unseren Bossen der Industrie die Lohndrücker. Antworten

Nicholas Fliess

25.01.2013, 21:59 Uhr

[Melden](#) 8 16

@Jost: auch früher war die Grenze nicht hermetisch abgeriegelt, wer will, der findet immer einen Weg in die Schweiz, auch ohne PFZ und Schengen. Nicht einmal im letzten Krieg war die Grenze gänzlich dicht...

Stefan Jost

25.01.2013, 17:17 Uhr

[Melden](#) 35 1

@Nicholas Fliess: Im Prinzip ja, aber heutzutage kann man einfach unkontrolliert einreisen und hat 14 Tage Zeit eine PFZ-Aufenthaltsbewilligung ohne Erwerbstätigkeit zu beantragen. Wenn man aber einigermaßen vorsichtig ist, dann hinterlässt man keine Spuren zur lange zurück liegenden Einreise. Falls man dennoch zufälligerweise kontrolliert wird, sagt man einfach "bin erst 7 Tage in der Schweiz".

Nicholas Fliess

25.01.2013, 16:21 Uhr

[Melden](#) 23 16

Rumänische Bettler gab es in Zürich schon vor mehr als 20 Jahren...

Bruno Weber

25.01.2013, 14:42 Uhr

[Melden](#) 59 144

Wenn die von den Abzockern verspekulierten Milliarden in den armen Ländern investiert worden wären, gäbe es heute keine Bettler, von dort, bei uns! Antworten

Toni Lauber

25.01.2013, 14:42 Uhr

[Melden](#) 163 15

Nehmen wir eine 5 köpfige Bettler-Familie die gemäss Studie ca 20 Franken am Tag/pro Person verdient. Das wären somit CHF 3'000 pro Monat, Steuerfrei, keine Fernsehgebühr, keine Wohnung, Strom Wasser und viele Gebühren mehr. Es gäbe sicher Familien in der Schweiz, die wären froh, sie hätten CHF 3'000 zum Vergnügen zur Verfügung, aber für einen Professor ist wahrscheinlich CHF 3'000 auch nichts. Antworten

Roland Bieri

25.01.2013, 14:40 Uhr

[Melden](#) 253 8

Ich wohne in Lausanne und muss gestehen das es mich extrem stört, dass die ganze Stadt voll von Bettlern ist (da Genf und Montreux das Betteln verboten haben, kommen nun alle nach Lausanne) - und ja, es sind ausschliesslich Romas und ja es hat Kinder und ja es sind immer ganze Clans. Auch eskalieren immer wieder Streitereien zwischen den Clans. Was soll man tun??? Ich habe genug. Antworten

Antonja Pernat

25.01.2013, 15:33 Uhr

[Melden](#) 106 3

was man tun soll? Wie wäre es mit einfach kein Geld geben?

Leute die etwas Gutes tun wollen können ja das Geld einer Organisation wie z.B der Spitex oder Ärzten ohne Grenzen, um nur zwei zu nennen, spenden.

Paul Bossi

25.01.2013, 14:39 Uhr

[Melden](#) 234 10

Es ist immer wieder erstaunlich, wie Soziologen Probleme als normal deklarieren aber kaum je praktikable Lösungsvorschläge unterbreiten.

Integrationsprojekte und das Recht zu arbeiten sind doch völlig unsinnige Ansätze in einer Gesellschaft wo es nicht einmal genug Arbeit für die Einheimischen gibt. Antworten

Markus Meier

25.01.2013, 14:37 Uhr

[Melden](#) 178 49

Nun, ein Verbot kann man schon machen!

Danach geht es aber nicht ab ins Gefängnis (das wären ja Ferien!) sondern ab in Arbeitslager!

Danach wäre die Strassen in der Schweiz wieder Bettlerfrei!

Denn wer regulär in der Schweiz lebt, der kann auf dem Sozialamt "betteln" gehen. Antworten

Arnold Schöni

26.01.2013, 09:56 Uhr

[Melden](#) 13 25

@Markus Meier Sie profitieren davon, in einem Rechtsstaat zu leben und auf Grund der Meinungsfreiheit sagen zu können, was Sie wollen. Das ist schön für Sie. Leider kann Ihr Verstand

mit diesem Geschenk nicht ganz mithalten, sonst würden Sie nicht Sprüche klopfen, in denen Leuten für irgendwelche Lappalien "Arbeitslager" angedroht und das Sozialamt als Bettel-Stelle bezeichnet wird. Daumen runter!

Mike Hinterwalder

26.01.2013, 08:57 Uhr

[Melden](#) 13 25

Gefängnis ist Ferien? Arbeitslager? Und so viel Zustimmung für diesen menschenverachtenden, ungesetzlichen, verfassungsfeindlichen Vorschlag?

Und ich dachte immer, ich lebe in der freiheitlichen Schweiz, einem Rechtsstaat!

Solche Kommentare sind ein Armutszeugnis für uns alle - wir Schweizer sind nicht so! Warum stören sich so wenige daran?

Peter Spahr

25.01.2013, 14:35 Uhr

[Melden](#) 241 15

Organisierte Bettlerei ist keine Legende sondern selbst beobachtete Realität (Einsammeln rumänischer Bettler abends mit dem Mercedes). Der Ertrag pro Tag ist typischerweise grösser als CHF 100 - auch das ist eine Information aus erster Hand. Eine Geheimsprache dieser Kreise existiert übrigens auch, bekannt als "Gaunerzinken". Mir scheint, Herr Tabin ist nicht wirklich objektiv. Antworten

Dirk Hofer

25.01.2013, 14:34 Uhr

[Melden](#) 40 193

Ich finde es tragisch, dass die Europäer Bulgarien/Rumänien als Bettlernationen ansehen, dabei haben die teilweise ein viel besseres Schulsystem als wir bzw als die Europäer, dort lernt man wenigstens noch wichtige Dinge wie Mathe in der Schule! Viele erfolgreiche NaturwissenschaftlerINNEN kommen aus diesen Ländern, sie sind fleissig, gescheit und nicht so verhätschelt wie wir! Antworten

Dirk Hofer

25.01.2013, 16:08 Uhr

[Melden](#) 26 64

Ich rede hier überigens von den Rumänen/Bulgaren und nicht von den Romas. Dies ist wieder ein anderer Fall. Ich bin überzeugt, dass vorallem Polen, Slowakei, Slowenien aber auch die Balkanstaaten wahnsinnig aufholen hingegen F,D etc eine ziemlich hart Zeit erleben werden. Bei uns kann ein Maturand nicht mal mehr Bruchrechnen, aber typisch, dass man hochnäsiger glaubt man sei immer noch am besten

Tom Baumeler

25.01.2013, 14:56 Uhr

[Melden](#) 162 21

Tja, also noch ein Grund weniger für diese Leute zu uns ungebildeten Schweizern zu kommen. Oder habe ich etwas in Ihrem Kommentar nicht richtig verstanden?

Marianne Zaugg

25.01.2013, 14:34 Uhr

[Melden](#) 211 12

Die Schweiz hat eines der besten sozialen Auffangnetze. Wer berechtigt ist, hier zu leben, braucht nicht zu betteln! Und selbstredend gibt es organisierte Bettelbanden, die morgens mit dem Bus ankommen und abends wieder gehen. Leute, die ihre Behinderung zur Schau stellen, vorgeben, nur eingeknickt mit abgewinkeltem Fuss gehen zu können oder Grossmütter mit Kleinkind etc.

Antworten

Daniel Tannacker

25.01.2013, 15:04 Uhr

[Melden](#) 131 16

@Marianne Zaugg: Absolut richtig! Wer in der Schweiz bettelt, macht das freiwillig. Oder ist illegal hier. Beides ist widerwärtig.

Mike Leemann

25.01.2013, 14:34 Uhr

[Melden](#) 573 40

Das Verbote doch etwas bewirken, zeigen die Beispiele Zürich und Genf im Vergleich. Im Zürich hat es kaum Bettler, weil sie dauernd von der Polizei zur Anzeige gebracht werden und hohe Bussen bekommen, die sie dann irgendwann bezahlen oder absitzen müssen. Das gefällt auch den Roma nicht. In Genf gibt es kein Bettelverbot, darum gehen alle dorthin.. Antworten

Aaron Schaar

25.01.2013, 18:36 Uhr

[Melden](#) 12 50

Und wie hilft das, das Armutsproblem zu beseitigen?

Richard Kugler

25.01.2013, 14:31 Uhr

[Melden](#) 140 17

Ist schon verwunderlich wie vermeintliche Schweizer Spezialisten keine ahnung haben von der Realität. Es fängt beim Betrag an von 15-20Fr. der mit keinsten weise mit der Realität übereinstimmt so wie das es keine Organisationen gibt. Diese Organisationen gibt es überall auf der Welt wobei die Chinesen Weltmeister sind, Arme ab beine ab Zunge raus und ab auf die Strasse. Antworten

Reto Müller

25.01.2013, 14:31 Uhr

[Melden](#) 634 57

Leider muss ich Ihnen widersprechen, auch wenn Sie es sicher nur gut meinen, Herr Tabin. Speziell bei den Roma gibt es sehr straffe Strukturen. Vom Diebstahl über das Betteln. Eventuell sollten Sie sich mal mit Rumänischen Spezialisten kurzschliessen, da gibt es tiefes Basiswissen. Allerdings wird das hier sicher nicht gern gesehen, bzw. gehört. Antworten

Mike Hinterwalder

26.01.2013, 08:50 Uhr

[Melden](#) 8 33

Klar, Sie wissen es sicher beide besser - und Ihre Däumlinge auch. Allesamt bleiben Sie aber selbstverständlich jeglichen Beleg schuldig, liefern keine Quellenangaben, sondern beschränken sich auf Behauptungen, Vorurteile und Beschimpfungen. Bravo!

Nicolas Pidoula

25.01.2013, 15:35 Uhr

[Melden](#) 127 7

@Müller: Sie haben Recht. Der Mann hat keine Ahnung. Ausser ein paar sozialromantische Argumente scheint er die Realitäten nicht zu kennen. Das lernt man eben nicht an der Uni, sondern im wirklichen Leben. Schickt den Mann mal nach Rumänien, Bulgarien, die Ukraine - oder wenn er es lieber wärmer hätte - nach Indien. Anschauung kostenlos.

Tim Heart

25.01.2013, 14:28 Uhr

[Melden](#) 180 8

Das würde ich als Mythos bezeichnen, es gäbe hier keine organisierte Bettlerei. Wer schon mal in Rumänien war, kann das leicht beobachten: ein Junge sitzt verkrüppelt aussehende am Strassenrand, du gibst ihm was, Minuten später rennt er um die Ecke zum Imbissladen, plötzlich "geheilt", oder du siehst ihn einem älteren Mann Münzen abliefern. So wird es hier, falls nicht schon präsent, bald sein. Antworten

atti kis

25.01.2013, 14:53 Uhr

[Melden](#) 128 3

"...plötzlich "geheilt..." + "So wird es hier, falls nicht schon präsent, bald sein". Die Roma, welche eine Zeit lang Basel "bearbeiteten", hatten allesamt die Parkinson-Krankheit. Den einen hab` ich mal morgens bettelnd und vor allem zitternd angetroffen. Als ich ihn am gleichen Tag nochmals antraf, hat er genüsslich eine Zigarette geraucht...ohne Parkinson-Zittern.

Martin Ebnöther

25.01.2013, 14:28 Uhr

[Melden](#) 211 9

Aufklärung würde wohl mehr helfen. Einfach nichts geben, und die Sache erledigt sich mit der Zeit von selbst. Solange es Leute gibt, die diesen "armen Leuten" etwas geben, solange wird man sie auch nicht los, respektive werden es eher noch mehr. Antworten

Nicolas Pidoula

25.01.2013, 16:27 Uhr

[Melden](#) 46 4

Wenn jemand Hunger hat und deswegen Geld will, lade ich ihn direkt ein zu McDonalds oder was immer gerade um die Ecke ist. Ich bezahle den Food und drücke ihn der Person dann in die Hand. Zuvor erkläre ich kurz, was ich jetzt tun werde. Da trennt sich der Spreu vom Weizen schnell. Alk und Zigaretten gibts aus Prinzip nicht. Meistens gibt das dann interessante Gespräche.